

Liebe Gemeinde, zwei Kinder werden heute getauft. Das ist ein Grund zur Freude. Die Familien freuen sich, Freunde und Gäste und wir als Kirchengemeinde freuen uns mit ihnen. Das Fest der Taufe feiert das Leben. Taufe ist ein Auftakt. Viele gute Wünsche sind mit ihm verbunden. Was wünschen Sie Ihren Kindern nicht alles von Herzen. Das kommt heute einmal besonders zum Ausdruck: Glück, Zufriedenheit, Liebe, ein gutes Leben, Freude, Frieden,... Wir spüren aber auch, dass das nicht selbstverständlich ist. Wir wussten das schon immer, aber in der aktuellen Situation kommt es mir nah. Das Leben kann uns auf andere Bahnen führen. Oder wir selbst finden den Weg zu Freude und Liebe manchmal nicht. Die Wochen vor Ostern sind den Schattenseiten des Lebens gewidmet. Passionszeit, Fastenzeit. Jesus macht die Erfahrung von Einsamkeit, Ohnmacht und Gewalt. In seiner Geschichte finden sich eigentlich alle Herausforderungen, die das Leben für uns bereithalten kann. Jedes Jahr neu setzen wir uns in den Gottesdiensten in den sieben Wochen vor Ostern damit auseinander. Aber wir tun dies nicht um uns niederzudrücken oder die Stimmung zu vermiesen, sondern um uns und unser Leben wahrzunehmen und anzunehmen, mit allem was dazugehört.

Hören wir heute die Geschichte von Jesu Gefangennahme wie Lukas sie im 22. Kapitel seines Evangeliums erzählt: <sup>47</sup>Als er (Jesus) aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. <sup>48</sup>Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? <sup>49</sup>Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? <sup>50</sup>Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. <sup>51</sup>Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. <sup>52</sup>Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? <sup>53</sup>Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Liebe Gemeinde, klirrende Waffen. Schwerter, Brustpanzer, Helme. Militärische Logik. Ein Umdenken in der Politik. Das Wort Zeitenwende fällt so häufig. Wir können es kaum fassen. Mehr Rüstung, mehr Munition, mehr Panzer für den Frieden,... Viele reiben sich die Augen. Die Welt sieht so anders aus, als ich es bisher dachte. „Wie einen Despoten stoppen?“ Fragen wir uns. „Wie der Gewalt begegnen - mitten in Europa?“ Auch die Jünger mussten sich in einer Welt zurechtfinden, die von Gewalt und Willkür bestimmt war. Die Besatzer aus Rom hatten die Macht. Jedes Streben nach Selbstständigkeit wurde unterdrückt. Rom wollte die Kontrolle über alle seine Gebiete und setzte seine Interessen mit Gewalt durch. Autoritäre Regime funktionieren so - bis heute. So ist die Geschichte von Jesu Gefangennahme eine Geschichte von Ohnmacht und Kontrollverlust. Hätte Jesus zuvor noch davonlaufen können, ist er von diesem Zeitpunkt an seinen Gegnern ausgeliefert. Ja, er hätte Alternativen gehabt: Verstecken, fliehen, den Mund halten, sich wieder nach Galiläa zurückziehen, bis sich die Aufregung gelegt hätte. Er hätte sogar noch kämpfen können. Mindestens einer seiner Jünger trägt ein Schwert. Doch Jesus weicht nicht aus. Er schlägt nicht drein. Er läuft nicht davon.

Auch heute riskieren manche Menschen viel, um ihre Meinung frei sagen zu können. Lauter oder selbst stummer Protest kann in manchen Staaten dieser Welt die Freiheit oder gar das Leben kosten. Mutige Menschen demonstrieren im Iran. Journalist\*innen melden sich in China kritisch zu Wort. Auch in Russland gibt es noch Menschen, die eine andere Meinung äußern als die des Staatsfernsehens. Sie alle stehen mit ihrer Entscheidung sich für Freiheit einzusetzen an einem persönlichen Wendepunkt. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders – mit allen Konsequenzen.“

Es gibt Wendepunkte im Leben, hinter die man nicht mehr zurück kann. Eine Entscheidung ist gefallen. Man hat sie selbst herbeigeführt oder sie kommt über einen. Eine Lebensentscheidung. Eine gesellschaftliche Veränderung. Ein Ja. Ein Nein. Eine Entscheidung oft mit ungewissem Ausgang. Oder: Ein Unfall. Ein kurzer unbedachter Moment - ein Sturz und man sieht sich hilflos am Boden. Das Leben ändert sich von einem auf den anderen Moment. So auch hier. Ein Freund verrät einen Freund. Judas - verrät Jesus mit einem Kuss. Viel wurde darüber nachgedacht, warum Judas das getan hat. Hat er sich mit Geld von den einflussreichen Leuten einwickeln lassen? Haben sie ihn mit Versprechungen auf ihre Seite gezogen? War Judas von Jesu enttäuscht? Hatte er anderes, Radikaleres, Politischeres von Jesus erwartet? Wollte er ihn zwingen, endlich seine Macht zu zeigen? Oder: Fühlte er sich zurückgesetzt? Fraß der Neid an ihm? Die Palette der Möglichkeiten ist groß, wie aus Freundschaft Feindschaft werden kann. Missgunst? Habgier? Enttäuschte Liebe? Der Kuss könnte ein Hinweis auf Letzteres sein.

Was für eine tragische Geschichte. Ja, verstörend geradezu. Wie konnte es passieren, dass ein Verräter unter Jesu Freunden war? Und was für eine tragische Wirkungsgeschichte. Auch daran sollten wir denken. Mit Judas hatte man schnell einen Schuldigen für Jesu Schicksal gefunden. „Der war es!“ Der Böse, das Böse trägt einen Namen: Judas. Und alle anderen können sich beruhigt zurücklehnen: „Das hat nichts mit mir zu tun.“ Ja, schlimmer noch. Aus Judas wurden in der christlichen Auslegung alle Juden. Ein geldgieriger Jünger mit Hakennase wurde von vielen christlichen Malern in die Passionsgeschichte hineingemalt. Und ein Papst schreibt schon im 5. Jahrhundert: *"Judas, der Teufelsgehilfe, hat seinen verruchten Namen dem ganzen Judenvolk vererbt."* Der Antijudaismus reicht tief in unsere christliche Tradition hinein. Aus dem Namen Judas, was soviel bedeutet wie ein „Mann aus Juda“, entstand ein entstellendes Bild aller Juden.

Doch davon ist beim Evangelisten Lukas nichts zu lesen. Judas ist keiner von den Anderen. Vielmehr kommt er aus dem engsten Freundeskreis Jesu. Er ist *einer von den Zwölfen*. Er hat mit Jesus gelebt, er hat neben ihm geschlafen und seinen Worten gelauscht, er hat ihm Fragen gestellt und ihn mit Kindern lachen sehen und mit ihm hundertmal Brot geteilt. Judas war Jesus ganz nah. Das macht seinen Verrat so schmerzhaft. Der Verrat kommt nicht von außen, er kommt von innen. Deshalb ist diese Geschichte keine Geschichte „von den anderen“, sondern immer auch von uns selbst. Sie geht unter die Haut. Es ist eine Geschichte der Freundschaft und ihres Scheiterns. Und ich frage mich: Welche Freundschaften sind in meinem Leben zerbrochen? Welche Liebe? Wo wurde ich enttäuscht? Wo habe ich andere enttäuscht?

Die letzten Worte, die Jesus zu Judas sagt, hören sich bei Lukas so an: *Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?* Jesus urteilt nicht über Judas. Er fragt: Judas, was tust du? Fast könnte man meinen, er wirbt um Judas, dass er zu ihm zurückfindet. Jesus hält an seinem Freund Judas fest. Das Freundschaftsband reißt von seiner Seite nicht ab. So wie Jesus auch seinen anderen Freunden, die ihn in dieser Nacht im Stich lassen, treu bleibt, so bleibt er auch Judas treu. Jesu Liebe schließt unsere Abgründe mit ein. Was für ein großes Herz?!

In diese Liebe hinein taufen wir heute die Kinder. Diese Liebe ist so groß, dass wir sie nicht erfassen und ergründen können. Wir hoffen, dass solche Nöte die Kinder nicht treffen mögen und dass sie nicht solche schwierigen Entscheidungen treffen müssen. Aber die Liebe, von der wir bei der Taufe sprechen, ist so groß, dass sie sogar die menschlichen Abgründe durchliebt. Gottes Liebe will uns stark machen, auch Krisen durchzustehen. Die Taufe ist dafür das sichtbare Zeichen. An ihr können wir uns in allen schwierigen Situationen festhalten. Das ist ein ganz besonderer Grund zur Freude. Amen.